

Ralf Sotscheck

Irish Toffee

Die Bewohner Irlands sind ein merkwürdiges Völkchen. Man möchte es eigentlich schon, aber sie ernst zu nehmen gelingt nicht immer. „Ein Ire oder eine Irin ist immer dann dabei, wenn ein Depp gebraucht wird“, urteilen die Engländer über den Starrsinn der benachbarten Insulaner. Vermutlich haben sie recht. Zum Beispiel lieben die Iren Pubs, in denen das Bier nicht gekauft, sondern dem Widerwillen des Wirtes abgetrotzt werden muß. Oder sie rutschen auf Knien die Küste entlang, weil jemand erzählt hat, dort müsse ein Lotto-Gewinnschein herumliegen. Der Ire als solcher liebt Hamster-Schönheitswettbewerbe, erschlägt aus Gewissensgründen Katzen mit Golschlägern, tritt als Gewerkschaftler grundsätzlich nur dann in Streik, wenn es sinnlos ist, oder versteckt Losbriefe im Bestand von Leihbüchereien. Die Schotten, zu denen in „Irish Toffee“ Tagesausflüge führen, um Nationenvergleich zu betreiben, sind übrigens nicht gescheiter. In 48 Episoden ist der Irlandkorrespondent der taz, Ralf Sotscheck, angetreten, hemmungslos vom Schmäh und Schmu zu berichten, dem die Paddys mit oder ohne Guinness aufsitzen.

Lästerei ist eine literarische Disziplin, die während U-Bahn-Fahrten und ähnlich enerzierenden Verrichtungen zur geistigen Notwehr dient. Nur Gutmenschen können den Drang für moralisch bedenklich halten, sich ab und an auf Kosten anderer Lebensfreude zu verschaffen. „Irish Toffee“ sollte speziell an germanophilen Orten eingenommen werden, um die emotionale Ausgeglichenheit zu verfestigen. Überall dort, wo es sich zeigt, daß in Wirklichkeit die Deutschen Europas größte Spinner sein dürfen.

Martin Droschke

Ralf Sotscheck: Irish Toffee, Edition Nautilus, 140 Seiten, 24 Mark 80

MÜNCHNER
Stadtmagazin,
5/99